

„Hast Dich wohl geängstigt, Linchen?“ fragte der Förster leicht. „Ja, das mußt Du gewohnt werden — Wir wohnen hier einsamer, als in Hermsstädt“ —

„D — aber schöner, lieber Hellwig!“ unterbrach die Frau ihn beschwichtigend. „Ich bin sehr gern hier — es ist mir nur heute so gewaltsam beklommen, so beängstigend gewesen.“ — Der Förster lachte.

„Weil es regnet, Kind. Ja es wird schon öfter regnen!“

„Nein,“ flüsterte die Frau ganz leise. Der Förster sah sie schnell an.

„Nein, lieber Hellwig,“ fuhr sie fort, „weil Schmaling heute so dreist war, drei Mal mit der Büchse über der Schulter dicht am Hause vorüber zu gehen.“ — Der Förster ballte die Faust. Sein Gesicht war das vollkommene Bild tiefen innerlichen Grolles.

„Er grüßte mich beim dritten Male und fragte über das Gitter hinweg: was macht denn der Herr Förster? Schläft er? Ich sehe ihn ja nicht.“ — Der Förster stampfte mit dem Fuße.

„Verfluchter Hallunke“ — murmelte er, die Frau fuhr fort.

„Ich erwiderte ihm höflich, denn ich fürchtete mich entsetzlich, weil ich gerade ganz allein war, daß Du nach der Stadt gegangen seiest, um auf dem Viehmarkt zwei Schweine zu erhandeln — Hast Du denn keine?“ unterbrach sie sich selbst plötzlich.

„Nein, sie waren zu theuer,“ antwortete der Förster hastig, „wir werden vom Müller Wegleben welche bekommen. Nun? wie war es weiter?“ setzte er eilig hinzu.

„Schmaling lachte hell auf und antwortete mir: i das paßt ja vortrefflich, der Herr Förster sucht Schweine und ich — ich suche Ha — Ha — Hasen! Da werden wir uns heute schwerlich begegnen — Grüßen Sie den Herrn Förster — er möchte doch morgen ja seine Hasen zählen!“ —

Ein Lächeln seltsamer Art schlug blüthartig über des Försters Gesicht, als er diese höhnischen Worte hörte. — „Weiter“ — murmelte er.

„Mit diesen Worten ging Schmaling fort,“ schloß die Frau ihren Bericht, „allein als er einige Schritte fort war, drehte er sich um und schrie:

sagen Sie dem Herru Förster auch noch, er wäre keinen Schuß Pulver werth! Hellwig, diese Worte haben mich beinah todt geängstigt — sage mir Lieber, was bedeuten sie — ? doch nichts anders, als: er wolle Dich erschießen — ?“

Der Förster lachte hell auf. Es war etwas Bestremdliches in diesem Gelächter. Sein Knabe, schon halb im Schlafe, hob den blonden Kopf jäh empor und sah ihn mit großen Augen an — seine Gattin schreckte zusammen, als wär ihr ein Geipenst erschienen.

„Es bedeutet weiter nichts, mein Kind, als daß ich gestern im Dorfe erklärt habe: der Wilddieb Schmaling wäre keinen Schuß Pulver werth — ich würde ihn aufhängen, wenn ich ihn attrappirte! Er hat seinen Meister in mir gefunden! — Nur der Feigheit meines Vorgängers ist es zuzuschreiben, daß sich solche Frechheit ausbilden konnte. Sieb mir zu essen, Linchen! Ich bin überaus hungrig.“ — Der Förster aß — die Frau brachte den Knaben Georg zur Ruhe, sah nach dem Jüngstgeborenen und nahm dann eine specielle Untersuchung der nassen Kleidungsstücke vor.

„Wie naß ist der Rock — armer Mann, es war wohl schlimm draußen! Ach und die Mütze — Mein Gott — das ist ja auch noch eine neue?“

„Leider“ — brummte der Förster. „Hatten sie mir doch die meinige vertauscht im Dorfe“ —

Die Frau sah mit unbehaglicher Neugier zu ihm auf. „Wie denn?“ fragte sie gespannt. Ihr Mann erschien ihr verlegen.

„Ach so geht es, wenn man sich verführen läßt,“ entgegnete er mit halbem Spotte — „ich begegnete dem Müller Wegleben und wir gingen zusammen durch's Dorf. In der Schenke war es voll von Menschen, die zum Viehmarkte wollten. Wir traten ein, tranken einen Seidel Bier und als ich weggehen wollte, da hatte Einer meine Mütze genommen und mir einen schmutzigen Deckel liegen lassen. Was blieb mir weiter übrig, als mir von Freund Meier eine neue Mütze mitzunehmen. Das schmutzige Ding habe ich gleich verschonkt — Pfui es ekelte mir danor.“

„Hatte denn Schneider Meier gerade eine Mütze fertig?“ fragte die Frau noch, dann vergoß sie die große Mützensgeschichte und war froh, daß sie ihren lieben Mann gesund wieder hatte.